Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein

Band: 38 (1933-1934)

Heft: 24

Artikel: Die berufliche Ausbildung der Mädchen im Tessin : Nachtrag zum Thema von Nr. 23 "Aus der Welt der jungen Mädchen"

Autor: M.P

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-312956

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wie just vor allem das Verheiratetsein zu besondern Opfern verpflichten soll, ist nicht recht verständlich, und solange geduldet wird, dass die *richtigen* Doppelverdiener, d. h. die Leute, die mit *einer* Arbeitskraft durch Nebenbeschäftigungen ein zweites Einkommen verdienen können, nicht zum Opferbringen aufgerufen werden, sind wir der Meinung, dass die verheiratete Lehrerin dazu noch nicht an der Reihe ist. Vollends sind aber Leute, die diese Zumutung an andere stellen ohne ihren eigenen Beitrag anzumelden, nicht qualifiziert, in dieser Richtung Wege zu weisen! Denn das, was die Artikelschreiberin von ihrer Seite zur Linderung der Not der Stellenlosen beitragen will, scheint uns kein Opfer zu sein. Sie wäre geneigt, ihre Arbeit bei verschiedenen Gelegenheiten einer solchen Kollegin zu überlassen, wobei sie die Möglichkeit ins Auge fasst, diese Arbeit mit einer « kleinen Gabe » zu entlöhnen. Das wäre dann aber kein Opfer, sondern Ausbeutung einer Notlage! Denn jede Arbeit ist ihres *Lohnes* wert und nicht einer kleinen Gabe. Diese Art und Weise, sich vermehrte Freizeit zu verschaffen, müssten wir ablehnen.

Zum Schlusse noch eine Frage: Ist es richtig, dass die Schriftleitung Angriffe, wie den uns hier beschäftigenden, auf eine Gruppe von treuen Vereinsmitgliedern zulässt? Wenn das der Fall sein sollte, so hätten sich die Angegriffenen zu überlegen, wie sie sich in Zukunft zu einem Verein zu stellen haben, dessen Organ Artikel veröffentlicht, die geeignet sind, ihre Stellung zu untergraben.

R. Glor.

Die berufliche Ausbildung der Mädchen im Tessin.

Nachtrag zum Thema von Nr. 23 „Aus der Welt der jungen Mädchen".

Die Tessiner sind nach ihrem Urteil äusserst konservativ und zum Teil sehr rückständig, weil ihre Abgeschlossenheit das Mitgehen mit der Entwicklung der Nordkantone erschwert und das Festhalten an Vorurteilen begünstigt. Das junge Mädchen gehört ins Haus, diese bei den südlichen Völkern vorherrschende Meinung ist auch im Tessin zu Stadt und Land noch stark verbreitet. Es wird nur für die Heirat und Ehe erzogen; dabei ist die Heirat aber durchaus keine Gewissheit, da im Kanton Tessin auf 100 Frauen 84, im Maggiatal sogar nur 65 Männer kommen. Oekonomische Gründe, der drohende Ruin der Familie, bestimmen am häufigsten die Erlernung eines Berufs. Die junge Tessinerin aber will heraus aus der finanziellen und moralischen Abhängigkeit und aus dem gefährlichen Träumen, die oft zur Tragödie eines unerfüllten Lebens führen. Sie will arbeiten, nicht als unnützes Glied ihr Brot bei Verwandten essen.

Aber um an einer Arbeit Befriedigung zu finden, muss man sie *können*. Dass die Ausbildung des Mädchens stets ein doppeltes Ziel hat, macht die Aufgabe schwerer und heikler. Erstes Ziel muss die *Bildung eines offenen, starken Charakters* sein, Bekämpfung der Oberflächlichkeit und einer falschen Sentimentalität, Stärkung der Urteilskraft und des Widerstandes gegen momentane Einflüsse. Dies bedeutet oft Emanzipation von der Familie, aber auch Bildung einer starken, selbständigen Persönlichkeit, die keine Beaufsichtigung braucht. Es gibt wenig ganz passive Charaktere, deren Interesse nicht geweckt und auf wissenschaftliche und praktische Fragen gelenkt werden kann. Bei Mädchen darf die häusliche Ausbildung nicht fehlen, so haben zum Beispiel die Handelsschülerinnen Handarbeit und Haushaltungslehre.

Die Erziehung der bürgerlichen Tessinerin wurde meist durch ein Pensionsjahr in der deutschen Schweiz mit einem vielseitigen, aber oberflächlichen Pensum abgeschlossen. Die Erkenntnis vom Wert einer *gründlichen Berufslehre* bricht sich erst Bahn. Natürliche Begabung, Aussicht auf eine Stellung und ausgesprochene Vorliebe sollten die Wahl bestimmen. Ist kein ausgesprochenes Talent vorhanden, so müssen alle Veranlagungen geprüft werden, auch das Urteil des Schularztes ist wichtig. Der Lehrberuf galt lange als einzige Möglichkeit für ein Mädchen aus gebildeter Familie; die daraus entstandene Ueberfüllung führt heute zur Spezialisierung. Die freien Berufe fanden bis jetzt noch kaum Anhängerinnen, eine einzige Apothekerin ist im Tessin tätig; den Akademikerinnen erwächst die grösste Schwierigkeit aus dem Mangel an Vertrauen der Frauen selbst zur Aerztin, Advokatin usw. Die Tessiner Studentin ist noch eine Ausnahme.

Anderseits zeigt gerade die Tessiner Bäuerin, wie unglaublich viel eine Frau an Stelle des abwesenden Mannes leisten kann. Man darf sie ihrer schweren, aber hohen Aufgabe nicht entfremden, sollte sie aber anleiten, ihren Geist und ihre manuellen Fähigkeiten besser auszubilden, besonders in den langen Wintern. Während der Tessin eine Landwirtschaftliche Schule für Männer besitzt, gibt es für Landfrauen nur Wanderkurse für die Haushaltung. Die Lehrer der *Scuola Maggiore* (12. bis 14. Altersjahr) müssen Gartenbauunterricht erteilen können, um die Landmädchen etwas anzuleiten, da sie heute weniger als früher von ihren Müttern rationelle Anleitung erhalten und im bäuerlichen Haushalt mehr Vorurteile als sonstwo zu überwinden sind.

Auch im Hausdienst, der, wo keine Industrie ist, für das arme Mädchen allein in Frage kommt, müssen starke Vorurteile bekämpft und die Frauen erst zu einer würdigen Behandlung der Diensttöchter erzogen werden.

Eine mustergültige Krippe, das *Nido d'Infancia* in Lugano, ermöglicht die Ausbildung von Säuglingspflegerinnen, die sehr gesucht sind. Krankenschwestern und Hebammen finden im Gegensatz zur Nordschweiz leicht Privatstellen, während sie an Spitälern neben den Ordensschwestern nur selten ankommen. Ebenso findet die Sozialarbeiterin schwer eine Stelle, weil Ueberfluss an Volontärinnen herrscht; die Ausbildung verlangt gute Vorbildung auf breiter Basis bei Aussicht auf geringen Gehalt.

Die Berufe der Schneiderin und Modistin bieten bei guten Anlagen an Geschicklichkeit und Geschmack gute Aussichten; im Ladendienst werden die Töchter oft ausgebeutet und ein Zusammenschluss der berufstätigen Frauen wäre von grossem Wert.

Die gründliche Ausbildung stärkt das Selbstvertrauen der Lehrtochter und gibt ihr einen Maßstab für ihre Arbeit, die im Süden noch unter Missachtung und Vorurteilen zu leiden hat. Sie soll sie objektiv beurteilen können, sich nicht durch geschäftiges Nichtstun Arbeit vortäuschen, aber auch nicht in ihr untergehen. Es ist nötig, sie auf die Möglichkeit zur Erweiterung ihres Horizontes durch Lektüre, ernsthafte Konversation usw. hinzuweisen und ihr Interesse für soziale Fragen, Gemeinde und Staat zu wecken.

Die Doppelbelastung durch Beruf und Haushalt hält die Referentin nach ihren Erfahrungen, wenigstens in den ersten Jahren der Ehe und Mutterschaft, für nachteilig für die Frau und für ihre Berufsarbeit. Die Frau erkennt meist selbst die Unvereinbarkeit ihrer Pflichten gegen Beruf und Familie; manchmal kann sie in späteren Jahren den Beruf wieder aufnehmen, sie muss ihre Möglichkeiten, aber auch ihre Grenzen kennen.

Berufliche Ausbildung im angeführten Sinne beeinträchtigt keineswegs das Ideal der höchsten Lebenserfüllung durch die Ehe, das bestehen bleibt, wenn sich auch die Ansichten im einzelnen wandeln. Sie gibt aber auch ausser der Mutterschaft Befriedigung, Liebenswürdigkeit und Herzensgüte und wir können nur wünschen, dass zukünftige Gesetze in unserem ganzen Lande einen Fortschritt in dieser Richtung ermöglichen. *M. P.*

Für die Praxis.

Turnlektion für die Elementarschule.

Im Anschluss an einen Besuch im Zoologischen Garten (Tierschau).

1. Marschieren in Zweier- und Viererreihen. Halt und Ueberschreiten der Strasse. Vor dem Zoo Einerreihe und numerieren. Marschieren durch einen Barren (Kontrollrad).

2. Aufstellen vor der Sprossenwand (hochgestellte Barren, Reck, Gartenzaun). Ueber den Zaun gucken, sich tüchtig strecken. (Rumpfstrecken mit Zehenstand.) Unter dem Zaun durchgucken. (Rumpfbeugen mit Kauern.)

3. Sprossenwand hinauf- und hinunterklettern. Aeffchen hängen sich an einem Arm auf. (Hang an der Sprossenwand, zuerst beidhändig, dann einhändig.)

4. Freudiges Hüpfen. Sitzen auf dem Boden : Aeffchen kratzen sich mit der linken Hand, mit der rechten Hand. Purzelbäume aus dem Hock. Aeffchen betrachten ihren Fuss. (Im Sitzen Beinheben links mit Hilfe der Arme bis zum Gesicht, ebenso rechts.) Klettern wie ein Aeffchen an den Stangen.

5. Wie ein Strauss rennen, möglichst lange Schritte. Hüpfen wie ein Känguruh. Schlängeln (Einerreihe, Hände dem Vordermann auf die Schultern legen. Führer geht in Schlangenlinie.)

6. Lauern wie eine Wildkatze : Katzenbuckel. (Kauern, Kniestrecken mit Aufstützen der Arme.) Storchengang (Schreiten mit hohem Knieheben). Flügelschlag der Störche. Vierfüssergang auf der Schwebekauke. Kamelritt (Führer, Kamel und Reiter; die Rollen werden gewechselt).

7. Wettlauf der wilden Tiere im Kreis, entsprechend dem Nummernwettlauf. Statt der Nummern erhalten die Schüler Tiernamen, z. B. Tiger, Löwe usw. Alle Tiger laufen.

Weitere passende Spiele : Fuchs aus dem Loch. Fuchs und Hennen. Chum mer wänd go Beeri sueche ... Hühner verkaufen. Vogel aus dem Nest. Abmarsch mit Singen : Alle Vögel sind ... *B. S.*

Unseres Herrgotts kleine Dienstleut (Lektionsskizze).

Nach schönen Ferientagen sitzt das junge Volk wieder in der Schule. Ein Teil dessen, das die Augen in freier Natur getrunken haben, harrt der sprachlichen und erzieherischen Verarbeitung.

Ein Büschel leuchtenden Goldballs, ein Strauss dunkelglühender Dahlien, Zweiglein lilafarbiger Erika und solche des Eibenstrauches, besetzt mit jenen Beeren, die von innen her in saftigem Rot zu leuchten scheinen, sind sichtbare Grüsse aus dem Sommerland. Diese Beeren, der merkwürdige Schmuck des mit weichen Nadeln besetzten Strauches, führen uns dazu, auch von andern Beeren zu reden, neigen sich doch Eberesche, Holunderstrauch, Brombeerbüsche unter der Last ihrer leuchtenden Früchte.

Um später die Beeren malen zu können (sie sind einladende Vorlagen für